

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Dienstag, den 18. März 1952, 19.30 Uhr

JOHANNES BRAHMS

Zyklus IV (6. Abend)

## Wiener Konzerthaus-Quartett

Anton Kamper, 1. Violine      Erich Weis, Viola  
Carl Maria Titze, 2. Violine      Franz Kwarda, Violoncello

Mitwirkend:

Anton von Bavier (Klarinette), Alfred Brendel (Klavier),  
Ferdinand Stangler (Viola)

Wolfgang Amadeus Mozart      Klarinetten-Quintett A-Dur  
(1756—1791)      K.-V. 581

I. Allegro — II. Larghetto — III. Menuetto  
— IV. Allegretto con Variazioni

Im September 1789 beendete Mozart das Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello in A-Dur (K.-V. 581), das für den Klarinettenisten Anton Stadler geschrieben war. „Eine Unterhaltung von fünf gleichberechtigten geistreichen Personen“ — um ein Wort Otto Jahns zu zitieren — konnte dieses Klarinettenquintett nicht sein, denn die Klarinette hat ihre eigene Gefühlswelt und ihre besondere Art, diese auszudrücken. Darum mußte Mozart schon bei der Erfindung der Themen auf die Klarinette Rücksicht nehmen, um sie in edlem Wettstreit mit den Streichinstrumenten einführen zu können.

Das Streichquartett beginnt den Vortrag des Hauptthemas, dann schwingt sich die Klarinette in einer Dreiklangsfigur auf und nieder. Wieder bringen die Streicher das Hauptthema, wieder antwortet die Klarinette mit zerlegten Dreiklängen und eine Übergangsgruppe leitet zum Seitenthema über, einem schönen sehnsuchtsvollen Gedanken. Die Durchführung verwendet hauptsächlich die Dreiklangsfigur, die die Klarinette in den Vortrag des Hauptthemas einwarf, aber diesmal sind alle Instrumente dabei beteiligt. — Das Larghetto, ein Satz von wundervoller Schönheit und Tiefe, bringt in seinem ersten Teil eine Klarinettenmelodie und steigert sie im zweiten Teil zu einem Zwiegesang zwischen Klarinette und erster Violine, während die übrigen Instrumente auf reine Begleitfiguren beschränkt bleiben. — Das Menuett mit seinem frischen, lieblichen Gedanken, hat zwei Trios; das erste, ein Mollsatz, ist den Streichern allein anvertraut, das zweite ist ein Ländler, in dem sich die Klarinette als bäurisches Instrument zu erkennen gibt, freilich genial stilisiert. — Das Finale — Mozart hatte ursprünglich ein anderes Finale für dieses Werk vorgesehen, die Arbeit daran aber im 89. Takt abgebrochen — bringt eine Variationenreihe über ein schlichtes Thema, an der alle Instrumente beteiligt sind, und die in einen munteren Kehraus mündet, der dieses schöne, von reifer, süßer Sinnlichkeit erfüllte Werk beschließt.

**Johannes Brahms**  
(1833—1897)

**Klavierquartett c-moll, op. 60**  
I. Allegro non troppo — II. Scherzo-  
Allegro — III. Andante — IV. Finale-  
Allegro comodo.

Das dritte Klavierquartett in cis-moll, op. 60 von Johannes Brahms ist seiner Entstehung nach sein erstes. Bereits im Jahre 1856 nahm es Brahms zu Joachim nach Hannover mit und probierte es mit ihm. Es stand damals noch in cis-moll und hatte nur drei Sätze. Es ist der Niederschlag vom persönlichsten Erleben; es entstammt einer Zeit, da Brahms nach Kalbecks Worten „heftige Wallungen des Gemütes, die über das Maß freundschaftlicher Zuneigung und Ergebenheit hinausgingen“ Clara Schumann gegenüber unterdrücken mußte, und als er im Jahre 1868 seinem Freund Deiters den ersten Satz dieses Quartettes zeigte, sagte er: „Stellen sie sich einen Menschen vor, der sich eben totschießen will, und dem gar nichts anderes mehr übrigbleibt“. Seine endgültige Gestalt hatte das Quartett im Jahre 1874 gefunden, aber im Sommer 1875 nahm es Brahms nochmals durch und erst am 18. November desselben Jahres erlebte es seine erste Aufführung durch das Hellmesberger-Quartett und Brahms spielte selbst den Klavierpart.

Mit einem fahlen Unisono des Klaviers, dem seufzerartige Motive der Streicher folgen, beginnt der erste Satz. Dasselbe Spiel wird nochmals wiederholt, dann steigern Akkordschläge die Diktion zu dämonischer Leidenschaft. Ein plötzliches piano gibt wieder gedrückter Klage Raum, bis nun im Klavier das hoffnungsvolle Seitenthema erklingt. Aber ein unerbittlicher Rhythmus der Geige und Bratsche — an das Schmiedemotiv aus Wagners „Rheingold“ erinnernd — führt zur Stimmung des Anfangs zurück: die Durchführung beginnt. Mit unerhörter Meisterschaft formt Brahms aus dem motivischen Material Bilder leidenschaftlichen Trotzes und düsterer Klage und trostlos verklingt der Satz in Moll. — Wild und heftig beginnt das Scherzo, schroff in seinen Modulationen — ein gespenstiges, unheimliches Nachtstück, das nur in seiner quasi trioartigen Episode freundlicheren Klängen Raum gewährt. — Ein „Lied ohne Worte“, ein Liebeslied ist das Andante, dessen breit verströmende Hauptmelodie vom Violoncello vorgetragen wird. In lichtem E-Dur steht dieser Satz, schon durch seine tonartliche Entfernung von c-moll eine ganz andere Welt kündend. — Das Finale nimmt mit seinem c-moll die Stimmung der ersten beiden Sätze wieder auf. Sein Hauptgedanke, von unablässig pochenden Achtelnoten des Klaviers begleitet, läßt dem Seitenthema wenig Raum zur Entwicklung und drängt zur Durchführung, die das dem Hauptthema entnommene Motiv der großen Terz verarbeitet. Eine Dur-Episode verheißt zwar Beruhigung und Befreiung, aber bald trüben sich die Klänge wieder zu Moll und an der düsteren Stimmung können auch die beiden, in plötzlichem Forte hereinbrechenden Dur-Schlussakkorde nichts ändern.

**Johannes Brahms**

**Streichquintett G-Dur, op. 111**  
I. Allegro non troppo, ma con brio —  
II. Adagio — III. Un poco Allegretto —  
IV. Vivace ma non troppo

Das Streichquintett in G-Dur, op. 111, schrieb Johannes Brahms im Sommer des Jahres 1890 und am 10. Dezember desselben Jahres wurde es durch das Joachim-Quartett in Berlin zum erstenmal aufgeführt. Es erzielte stürmischen Beifall und das Intermezzo mußte wiederholt werden.

Das erste Allegro beginnt mit einem Tremolo der beiden Violinen und Bratschen, das Violoncello spielt das Hauptthema, das sich kühn und stolz in